



Ökologisches Aufwertungskonzept

für die Europäische Wildkatze

Felis silvestris

Einführung in Schwarzenburg BE (ehem. Wahlern) und Rüeggisberg BE
Randgemeinden des Naturparks Gantrisch

Judith Schenk, UI13

Abgabedatum: 30.11.2015

Dozent: Stefan Brenneisen

Standort

Die Region Gantrisch liegt in den Kantonen Bern und Freiburg und bildet seit Anfang 2012 den Regionalen Naturpark Gantrisch RNP. Der RNP liegt zwischen Bern, Freiburg und Thun, sein Einzugsgebiet zählt insgesamt 25 Gemeinden plus die Pfortengemeinde Belp (www.gantrisch.ch).

Karte

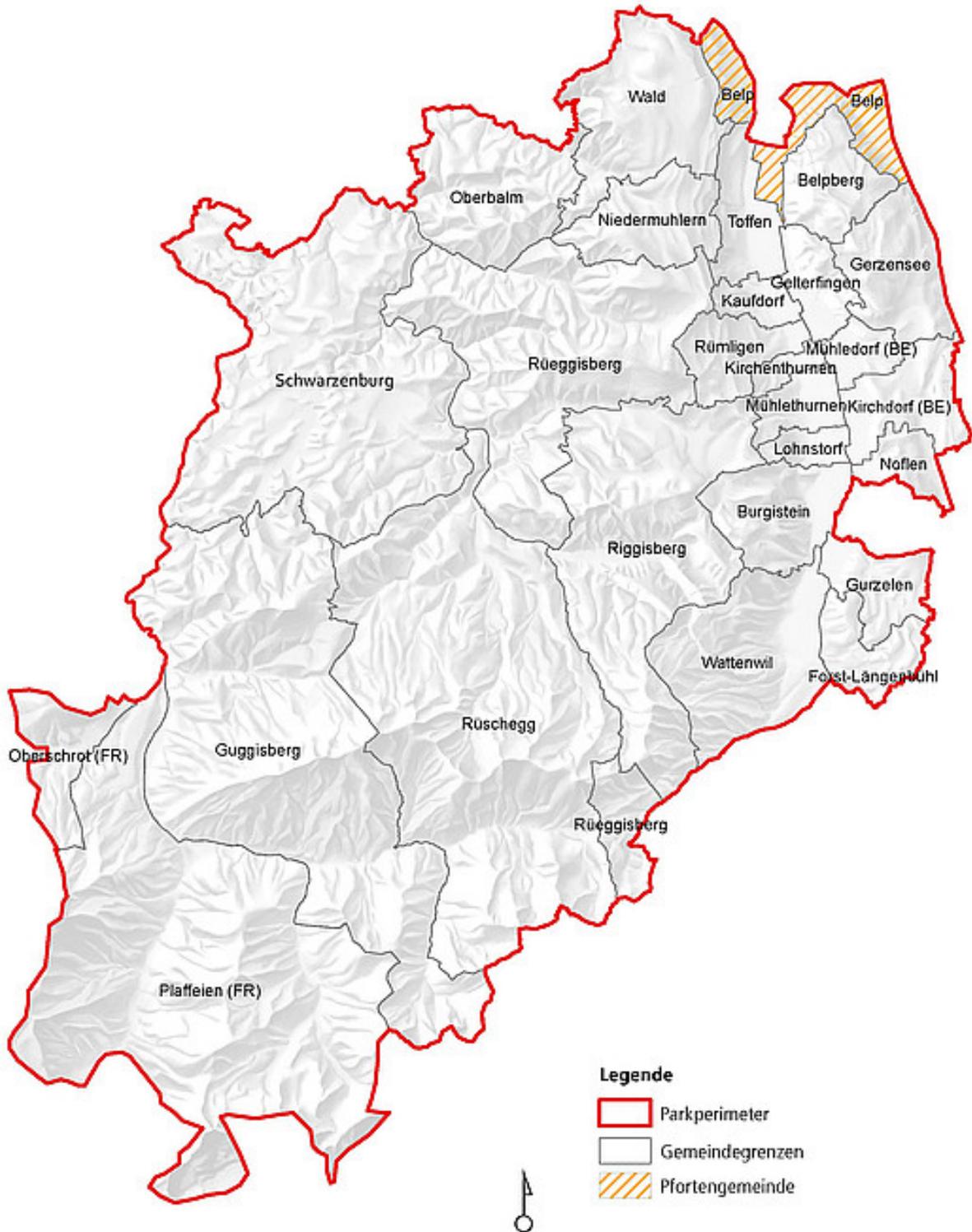


Luftbild und Karte des RNP

Übersichtskarte Perimeter Regionaler Naturpark Gantrisch

Stand: 17. September 2012

Massstab 1:130'000



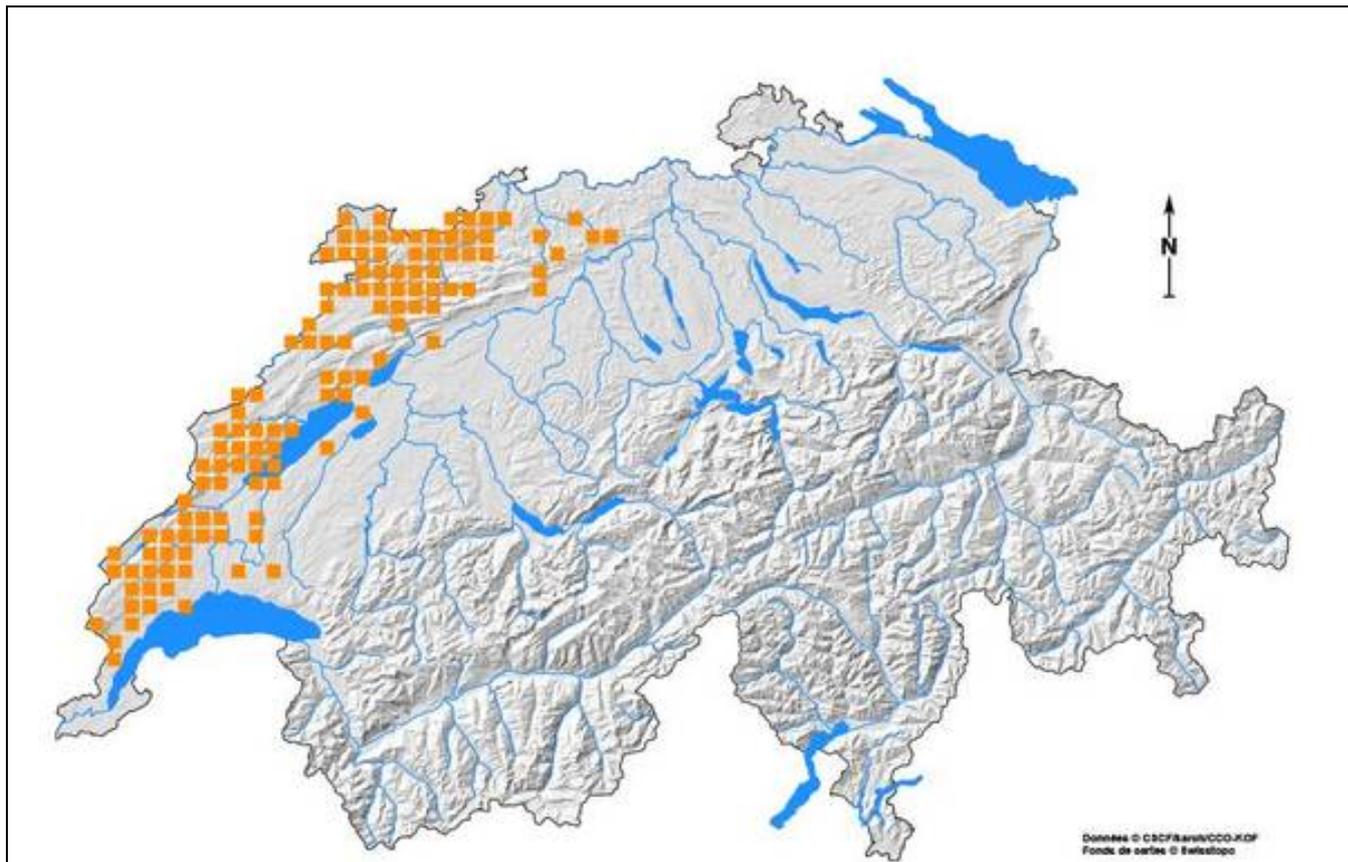
<p><i>Naturräumliche Beschreibung des Arbeitsgebietes</i></p> <ul style="list-style-type: none"> -Landschaftsraum - Nutzung - Höhe ü.M - etc. 	<p>Die Region Gantrisch ist ein 402km² grosses, sehr diverses Naturparkgebiet. Die abwechslungsreichen Landschaften, deren Amplituden zwischen 510 – 2239 Metern über Meer schwanken, sind für Naturliebhaber ein Paradies:</p> <p>In der Gemeinde Längenbühl liegt der schöne Dittligsee. Die Flüsse Sense und Gürbe tragen das Wasser der Region um den Schwarzsee, den Schwyberg und rund um die Felsgipfel der Les Reccardets, fort.</p> <p>Im RNP befindet sich rund um den Schwarzsee ein Ski- und Wandergebiet.</p> <p>Die Landwirtschaft wird durch die Parkorganisation gefördert, indem man Erlebnisse und Kulinarisches auf und vom Bauernhof anbietet und vermarktet.</p> <p>Die Landschaft wird aktiv gepflegt und der Park ist stolz auf die vielen seltene Arten, welchen er ein Zuhause bietet. So zum Beispiel der Kleinen Hufeisennase (<i>Rhinolophus hipposideros</i>), dem Biber (<i>Castor fiber</i>) und einigen Moorschmetterlingen.</p>
<p><i>In welcher kommunalen Nutzungszone liegt das Arbeitsgebiet?</i></p>	<p>In den Waldabschnitten im RNP, welche jeweils genügend gross sind für eine Metapopulation Wildkatzen. Es sollen zuerst die Wälder der Gemeinden Schwarzenburg BE (ehem. Wahlern) und Rüeggisberg BE mit neuen Fellen bevölkert werden.</p> <p>Wahlern hat total 1'102 ha ziemlich zusammenhängenden Wald, Rüeggisberg 1'044ha.</p> <p>http://www.vol.be.ch/vol/de/index/wald/wald/planung_grundlagen/planung_rwp/planung_rwp_52.assetref/dam/documents/VOL/KAWA/de/Planung_Grundlagen/Regionale_Waldplanung/52_Schwarzwasser_Guerbetal/planung_rwp_52_T_Text.pdf</p>
<p><i>Hat es in der Umgebung Objekte aus dem Bundesinventar? Welche?</i></p>	<p>Das Schwarzenburgerland ist Bestandteil des <i>Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung BLN</i>.</p>
<p>Zielart: <i>Felis silvestris</i>. Europäische Wildkatze (auch Waldkatze genannt)</p>	
<p>Aussehen: Gelblich-graues Fell, oft mit braun-schwarzer, verwaschener Zeichnung</p> <p>Grösse: Etwas grösser als Hauskatze, adulte Weibchen bis 5 kg, adulte Männchen bis 6.5 kg</p> <p>Verbreitung: Europa ohne Skandinavien bis zum Kaukasus</p> <p>Verbreitung CH: In der Schweiz ursprünglich im Mittelland, in den Südalpen (TI) und im Jura, heute nur noch im Jura</p> <p>Habitat: Braucht grosse, zusammenhängende, strukturreiche Laubmischwälder</p> <p>Raum- & Sozialstruktur: Lebt einzelgängerisch und standorttreu. Die Territorien von Weibchen und Männchen können sich überlagern, auf 10 km² können 1 Männchen und 2–3 Weibchen leben</p> <p>Paarungszeit: Januar bis März</p> <p>Tragzeit: 68 Tage</p> <p>Wurfgrösse: 3–4 Junge, welche die Mutterfamilie im Alter von 5–6 Monate verlassen</p> <p>Nahrung: Jagt Wühlmäuse, aber auch Vögel, Reptilien, Insekten</p>	

<p>Schutzstatus: BJV: geschützt seit 1962 Berner Konvention: A II Streng geschützte Tierart EU Habitat Direktiven: Appendix IV CITES: A II IUCN: Red List Least Concerned</p>		
<p><i>Beschreibung der ökologischen Ansprüche</i></p>	<p>Die scheue <i>Felis silvestris</i> braucht Laubmischwälder, die reich an Strukturen sind, wo sie sich gut verstecken können. Ebenfalls leben sie nur unter 1000m ü. M., weil über dieser Grenze die Winter zu kalt und die Schneedecken oft zu lange geschlossen sind.</p> <p>Wildkatzen, auch Waldkatzen genannt, sind weltweit betrachtet in sehr verschiedenen Habitaten zu finden: von Wüsten und buschigen Grassteppen über trockene und Mischwäldern, nur in Regen- und Nadelwäldern fehlen sie. Die europäischen Wildkatzen kommen vor allen in durch Menschen schwach besiedelten Regionen in Laubmischwäldern vor.</p> <p>Die solitär lebenden Tiere sind standorttreu, Metapopulationen haben eine Durchschnittsgrösse von einem bis vier Tieren: ein Männchen und zwei bis drei Weibchen. Sie leben darum in stark fragmentierten Populationen in einzelnen Gebieten Europas, breiten sich jedoch dank der weitreichenden Unterschutzstellung vielerorts vermehrt aus.</p> <p>In der Schweiz lebt <i>Felis silvestris</i> heute ausschliesslich im Jura, wobei sie früher viel weiter verbreitet war. Gemäss aktuellen Medienmeldungen scheint sich die Waldkatze aktuell aber auch im Mittelland wieder auszubreiten.</p> <p>Diese kleinen Grüppchen brauchen zusammen etwa 10km². Die Lebensraumgrösse hängt aber von der Nahrungsmittelverfügbarkeit und der Struktur ab. Wo es vielfältige Strukturen für viele Lebewesen gibt, hat es mehr Beute für die Katzen und die Strukturen bieten des Weiteren Versteck- und Ruheplätze. Wo die Populationen dicht sind, grenzen die Reviere direkt aneinander an oder überlappen sich leicht. Die Männchen streifen in der Ranzzeit am weitesten herum, während die Weibchen während der Jungenaufzucht den kleinsten Gebietsradius einnehmen.</p> <p><i>Felis silvestris</i> ernährt sich hauptsächlich von Mäusen und wenn vorhanden, auch von Wildkaninchen. Gerne speist sie aber auch saisonal-regional und verschmählt weder Vögel noch Fische. Reptilien sind ihr ebenso wie Amphibien oder Insekten ein Genuss.</p>	<p>Quellen: http://www.kora.ch/index.php?id=172&L=0%2FRK http://www.iucnredlist.org/details/60354712/0</p>
<p><i>Allfällige Förderungs-massnahmen</i></p>	<p>Da <i>Felis silvestris</i> verbundene Wälder braucht, ist es schwierig, in der Schweiz konkrete Förderungs-massnahmen zu etablieren. Beispielsweise sind Wildtierbrücken über Autobahnen gerade dort, wo sich die Waldkatze im Mittelland wieder auszubreiten scheint, eine relevante Komponente. Spezifische grossräumige Umstrukturierungen wie</p>	<p>Quelle: Eigene Gedanken; http://www.kora.ch/index.php?id=173&L=0%29serMode%</p>

	<p>Aufforstungen zur Gestaltung von Waldkorridoren zur Förderung einer Art, die zwar auf der IUNR Red List steht, jedoch lediglich als least concerned Art aufgeführt ist, ist utopisch.</p> <p>Indirekte Förderungsmassnahmen wie gute Waldpflege, Strukturbelassungen und Verbote von motorisiertem Verkehr im Wald fördern nicht nur die Wildkatzen selbst, aber auch deren Beutetiere.</p> <p>Eine weitere relevante Fördermassnahme von <i>Felis silvestris</i> wird darin gesehen, dass das Auswilderungsverbot von Hauskatzen streng befolgt wird und Katzenbesitzer darauf achten, dass vor allem ihre Katertiere entweder kastriert oder nicht unbeaufsichtigt in den Wald gehen. Die genetische Vermischung von <i>Felis silvestris</i> und den Hauskatzen ist eine der grössten Gefährdungen der Art, da diese Hybrid-Tiere fruchtbar sind und sich unkontrolliert weiter vermehren können.</p> <p>Während die Waldkatze eine Ranzzeit von Januar bis März hat, hat die Hauskatze während Februar, Juni und Oktober ihre Ranzzeiten. Dass sich die Hauskatzen öfter als die Wildkatzen paaren, hat keinen Vorteil für die Wildkatzen.</p>	<p><u>22</u> http://www.tierschutzverein-buehl.de/index.php/tierhaltung/weiteres-zur-tierhaltung/126-roligkeit-und-paarung-der-hauskatze</p>
<p><i>Vorkommen der Zielart: weltweit mit Verbreitungskarte</i></p>	<p>Mit Ausnahme Skandinaviens ursprünglich über ganz Europa bis zum Kaukasus und die Uralregion verbreitet, ist <i>Felis silvestris</i> heute in Deutschland, auf der iberischen Halbinsel sowie Italien, Ostfrankreich bis hinauf nach Belgien, in Schottland und auf dem Balkan verbreitet.</p> <p>Aufgrund der räumlichen Isolationen der bekatzten Gebiete findet wahrscheinlich kaum ein kontinuierlicher Austausch statt.</p> <p>Vierorts wurde <i>Felis silvestris</i> bis vor wenigen Jahrzehnten bis zur Ausrottung stark verfolgt. <i>Felis silvestris</i> ist zudem eine Art, die auf Zerstückelung von Lebensraum und Siedlungsausbreitung sehr sensibel reagiert.</p>	<p>Quellen: http://www.bund.net/themen-und-projekte/rettungsnetz-wildkatze/europaeische-wildkatze/verbreitung/ http://www.iucnredlist.org/details/60354712/0</p>

Weltweites Vorkommen von *Felis silvestris*: rot gefärbte Landstriche





Verbreitungsgebiet der Europäischen Wildkatze in der Schweiz. Daten © CSCF/karch/CCO-KOF 2014/Kartenhintergrund © SwissTopo

<p><i>Gefährdungstatus der Zielart in der Schweiz, europaweit und weltweit</i></p>	<p>In der Schweiz lebt <i>Felis silvestris</i> heute im Jura, wobei sie früher viel weiter verbreitet war. Sie wurde entweder als „schlechtes Tier“ oder wegen ihres schönen dichten Felles vielerorts bis zur Ausrottung gejagt. Früher war sie fast überall in der Schweiz unter 1000MüM verbreitet, im Tessin wo es etwas wärmer ist, sogar in den Alpen. Es ist nicht ganz klar, ob die aktuellen Populationen im Jura eingewandert sind oder ob sie der Ausrottung getrotzt und sich aus eigener Kraft wieder ausgebreitet haben.</p> <p>Gemäss neuesten Medienmitteilungen wurden in letzter Zeit auch im Mittelland wieder vermehrt Wildkatzen gesichtet, beim Neuenburgersee wurden sogar Jungtiere gefunden.</p> <p>Weltweit wurde die Wildkatze zu einem Zeitpunkt sehr gut geschützt, zu welchem sie ihre Ausbreitung aus eigener Kraft wieder verdichten konnte.</p> <p>(quelle: www.Kora.ch)</p>	
<p><i>Vorkommen der Zielart im Arbeitsgebiet</i></p>	<p>Ein aktuelles Vorkommen im Gantrisch-Gebiet ist nicht bekannt. Da es keine verbindenden Waldkorridore gibt, hat <i>Felis silvestris</i> nur sehr beschränkt Möglichkeiten, weit zu wandern. Die Tiere sind scheu und brauchen entsprechend ein genügend grosses Waldreservoir.</p>	<p>Quellen: www.kora.ch</p>

Tiere bilden. Diese Gefahr besteht bereits bei der dritten Generation, wenn man die erst-ausgesetzte Art mit einberechnet.

Die Wildkatzen bräuchten einen verbundenen Korridor. Vom Jurasüdfuss her in das Gantrisch-Gebiet sind es knapp 80 km, und auf Fluglinien- Strecke liegt die Stadt Bern als Hindernis dazwischen. Das scheue Tier zieht es sicherlich vor, im jurassischen Wald zu bleiben, wenn es nicht durch Menschenhand in ein neues Gebiet eingeführt wird.

Recherchen und Erkenntnisse

Veränderungsmassnahmen auf einer Kartenskizze:

- Katzen im ganzen Gebiet mit Sendern ausstatten
- Aufforstung
- Indirekte Massnahmen mittels Waldpflege und Motorenverbot im Wald



<p><i>Gibt es Massnahmen, die als besonders wichtig, prioritär bezeichnet werden? Welche? Welche sind eher sekundär?</i></p>	<p>Als evident wird betrachtet, dass das Gebiet so strukturiert ist, dass sich die Wildkatzen nicht mit den Hauskatzen fortpflanzen können. Vor allem die weiblichen Wildkatzen sollen nicht von männlichen Hauskatzen schwanger werden. Denn ein Wurf Hybriden würde die Empirie, wie sich die Wildkatzenpopulation entwickeln, um ein Jahr oder ein halbes Jahr – je nach Häufigkeit des Wurfs – behindern. Zudem müssten die Hybrid-Kätzchen wohl entfernt werden, um den Stammbaum der Waldkatzen genetisch nicht zu verunreinigen und Untersuchungen, wie sich die Populationen entwickeln, in dieser Hinsicht erschweren oder gar verunmöglichen.</p> <p>Die Wildkatze kann in diesem Gebiet nur eingeführt werden, wenn vorher geprüft wird, dass es in dem Gebiet keine verwilderten Hauskatzen gibt. Zudem ist es Voraussetzung, dass die Bevölkerung gut und vollumfänglich informiert ist. Schliesslich kann es nicht das Ziel einer ökologischen Eingliederungsmassnahme eines schönen Tiers sein, nur um Gefahr zu laufen, dass Hybriden allenfalls getötet werden müssten.</p> <p>Konkrete Massnahmen:</p> <p><i>Besondern</i></p> <p>Die ins Gebiet eingebrachten <i>F. silvestris</i> müssten besonders werden, wenn möglich ebenfalls die Hauskatzen. Frei streunende männliche Hauskatzen sollten wenn möglich kastriert werden.</p> <p><i>Aufforsten</i></p> <p>Sollten sich die zwei kleinen Metapopulationen weiter vermehren, bräuchten die Tiere mehr und grössere aneinanderhängende Waldstücke. Da sie jedoch solitär leben, könnte man den Populationszuwachs erst auch über einige Jahre hinweg beobachten.</p> <p><i>Indirekte Förderungsmassnahmen</i></p> <p>Gute Waldpflege, Belassen von Strukturen (beispielsweise Totholz) Verbote von motorisiertem Verkehr im Wald fördern nicht nur die Wildkatzen selbst, aber auch deren Beutetiere.</p> <p>Fazit der Massnahmen:</p> <p>Bei einem Einführen der Wildkatzen in das Gantrischgebiet könnten sicher sehr interessante Einblicke in die Verbreitung der Metapopulationen gewonnen werden. Eine umfassende Kontrolle der Besenderung aller Wild- und Hauskatzen ist eher unwahrscheinlich – von einer Aufforstung für Wildkatzen zulasten des Platzes für den Menschen ganz zu schweigen.</p> <p>Die genannten indirekten Förderungsmassnahmen dienen nicht nur den Waldkatzen und sind einfach durchzuführen.</p>
<p><i>Diskussion zu möglichen Nutzungs-/Interessenskonflikten. Welche Chancen und Hindernisse würden bzgl. einer Umsetzung erwarten?</i></p>	<p>Zwischen den Wildkatzen und dem Marder und Fuchs besteht Beutekonkurrenz, da sie alle etwa den gleichen Speiseplan haben. Vor allem aufgrund der Beschränkung des Lebensraum durch die Höhe (zu kalte Winter über 1000MüM) für <i>Felis silvestris</i> könnte der Hungertod im Winter eine Gefahr darstellen. Die Wildkatzen fressen zwar auch Insekten, Vögel, Fische, Amphibien und Reptilien, auf diese muss sie jedoch gerade im Winter sowieso verzichten weil</p>

	<p>diese entweder weggezogen sind, Winterruhe halten, sich verpuppt haben oder der nächsten Generation durch Alterstod Platz gemacht haben. Die Wildkatze ihrerseits natürlichen Feinde und greift auch keine Kleinraubtiere wie den Fuchs oder den Marder an.</p>
<p>Offene Fragen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Wie weit kann sich <i>Felis silvestris</i> effektiv ausbreiten? - Das Gantrisch-Gebiet ist mit seinen 25 Gemeinden zwar relativ gross und der Wald ist recht gut verbunden. Die Frage, wie viele Metapopulationen sich bilden können und ab welcher Gesamtpopulationsgrösse die Gefahr von Inzucht nicht mehr relevant ist, müsste abgeklärt oder über längere Zeit beobachtet werden. - Wird der Klimawandel die Ausbreitung von <i>Felis silvestris</i> fördern, wenn die Kältengrenze wegen erhöhter Durchschnittstemperaturen steigt? - <i>Felis silvestris</i> sind scheue Tiere. Wie sicher sind die Populations-Angaben?

Artikel in der Zeitschrift 20Minuten vom Freitag, 27. November 2015

24 Wissen FREITAG, 27. NOV

Die Wildkatze schleicht zurück ins Mittelland

BERN. Die europäische Wildkatze breitet sich wieder aus. Doch die Zivilisation macht den Raubtieren das Leben nicht einfach.



Die Wildkatze wurde im 18. und 19. Jahrhundert in Europa beinahe ausgerottet. Doch nun ist die wilde Verwandte der Hauskatzen wieder auf dem Vormarsch: Deutsche Wissenschaftler haben wachsende Bestände in West- und Süddeutschland nachgewiesen. «Auch in der Schweiz gibt es Anzeichen dafür, dass sich die Wildkatze ausbreitet», sagt Wildbiologin Béatrice Nussberger von der Uni Zürich. Lange Zeit lebten die Tiere nur im Jura, nun werden sie zunehmend auch im Mittelland gesichtet – zum Beispiel in den Kantonen Freiburg und Neuenburg. «Beim Neuenburgersee haben wir sogar junge Kätzchen gefunden», erzählt Nussberger.

Das Mittelland ist für die Wildkatze allerdings gefährlich. Denn hier wird ihr Lebensraum von dicht befahrenen Strassen durchkreuzt. Beim Versuch, diese zu überqueren, werden viele Tiere überfahren. Wildtierbrücken und -unterführungen könnten helfen, die Katzen sicher über die Strasse zu bringen. Solche Übergänge gibt es in der Schweiz bereits für viele andere Tiere. Ob und wie häufig die Wildkatzen diese Möglichkeit nutzen, wurde bisher allerdings nicht untersucht.

Auch Siedlungen und die intensive Landwirtschaft hindern die Tiere daran, weitere geeignete Lebensräume zu erobern. Zwar arbeiten verschiedene Institutionen in ökologischen Projekten daran, einzelne Waldstücke zu verbinden, indem sie Hecken und Bäume anpflanzen. Ob das genügt, damit sich die Wildkatzen weiter ausbreiten können, ist aber noch unklar.

CANDRA SIEGENTHALER